

Herrn und Meister, erfüllt von „Religiös-Echtem“ und „Menschlich-Schönem“, befähigten ihn, sein Lebenswerk, gepaart mit Eifer und Gewissenhaftigkeit, aufzubauen. Die großen Arbeiten, Renovation der schönen Thumb-Kirche, Bau eines Kindergartens, Renovation des Pfarrhofes mit Barockisierung der Außenfassade, sein Bemühen um die künstlerische Ausschmückung des Erntedankfestes, die Bereicherung der Innenausstattung der Kirche, die Errichtung neuer Bildstöcke und der Kriegerheimkehrerkapelle mit der wundervollen Kopie Hans Lochmanns von Grünewalds „Kreuzigung“ werden noch ihre Würdigung finden in der Zeitschrift des Hegau-Geschichtsvereins.

Das Fazit seines Lebens: „Was war mein Leben anderes als ein mühsamer Weg zu Dir . . .“ es war alles ein Sammeln, ein Wachsen, ein glühendes Warten . . . (Lersch) und noch ein anderes: „Unsere Sprache ist eindringlich, wenn unser Tun redet. Ich beschwöre euch daher, laßt doch euren Mund verstummen und eure Taten sprechen“ (il santo 1228). Er weiß, daß der Mensch nur Mensch wird und bleibt im Umgang mit Gott oder, um mit Dostojewski zu sprechen: „Der Mensch vermag nur so lange seine Menschengestalt zu wahren, wie er an Gott glaubt.“

Abschließend ein Wort zu unserem Jubilar selbst:

Vor wenigen Wochen standen Sie, Herr Pfarrer, inmitten der gewaltigen Bergwelt von Zermatt. Ihr Inneres hat schauernd Höhen und Tiefen erlebt. Der Blick zur Höhe des weiten Firmaments, sich breitend über einer unvergänglichen Schönheit der Natur, aufleuchtend mit der Pracht eines jungen Schöpfungstages, mag in Ihrem Inneren verhalten einen Gedanken zum Erklingen gebracht haben: „Der Bewährte, von der Höhe zurückblickend, wird dann keiner Stufe, die er je gegangen, verächtlich gedenken, sondern der Notwendigkeit eingedenk sein, daß er sie gehen mußte, um dahin zu gelangen, wo er jetzt steht. Ehrfurchtsvoll wird er glauben, daß nichts Irdisches, das er erlitten, vergeblich war, auch wenn es zunächst als ein Umweg, ein törichtes Verweilen, eine gefährliche Stokung erschien (Herwig).“ In diesen Gedanken will sicherlich die ganze Gemeinde ihre Wünsche zum Jubeltag für Ihr Priesteramt und Ihr persönliches Wohlergehen eingeschlossen wissen.

Auf zu neuen Taten für noch manche gesunde Jahre.

Anton Söll, Hilzingen

Vor 60 Jahren starb Gotthard Allweiler, der Gründer der Pumpenfabrik zu Radolfzell

Vor vier Jahren (1960) feierte die Gotthard Allweiler Pumpenfabrik AG. in Radolfzell ihr hundertjähriges Bestehen. Heuer jährte sich am 5. Mai zum 130. Male der Geburtstag und am 16. April der Todestag des Fabrikgründers. Aus diesem doppelten Anlaß geziemt es sich, der Mit- und Nachwelt erneut das Leben und Schaffen dieses bedeutenden Wirtschaftspioniers ins Gedächtnis zu rufen.

Vom Schmied und Schlosser zum Erfinder und Gründer einer weltbekannten Pumpenfabrik

Die Vorfahren Gotthard Allweilers waren über zwei Jahrhunderte Schmiede im Hegau und am Bodensee. Als erster erscheint um 1650, im Hegaudorf Singen a. H. ansässig, ein Schmied namens Peter Allweyler. Um die gleiche Zeit lebte in Konstanz ein Hansjörg Allweiler. Er war als Schlossergeselle „aus der Herrschaft Bregenz“ (Vorarlberg) zugewandert und erhielt 1692 das Konstanzer Bürgerrecht. Wenig später schmiedete er das kunstvolle, noch erhaltene barocke eiserne Altargitter der Klosterkirche Rheinau (unterhalb Schaffhausen). Die Schmiede und Schlosser Allweiler haben ihre Fähigkeiten und Erfahrungen von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben. In unserem Gotthard Allweiler darf man wohl einen Nachfahren eines der beiden genannten Allweiler sehen.

Die Wiege Gotthard Allweilers stand im Wohnhaus der einstigen Dorfschmiede zu Singen a. H. Hier erblickte Gotthard Allweiler am 5. Mai 1834 als zehntes Kind des Schmiedemeisters Chrysostomus Allweiler und dessen Ehefrau Notburga Müller aus Bohlingen das Licht der Welt. Im kinderreichen Elternhause fromm und bescheiden, zu Fleiß und Genügsamkeit erzogen, trat der begabte Sohn nach dem Besuch der Volksschule 1848

bei seinem Vater in die Schlosserlehre. 1851 zum Gesellen freigesprochen, verdingte er sich bei dem Singener Mechaniker Widensohler, der ihn auch im Maschinenzeichnen unterrichtete.

Gotthard Allweiler auf Wanderschaft (1854 - 1859). Mit 20 Jahren schnürte der Schlossergeselle — wie es Zunft- und Handwerksbrauch verlangte — sein Bündel und zog in die Fremde. In Basel arbeitete er als Mechaniker, in Zürich bei Escher & Wyß als Monteur und in Bayreuth als Werkmeister der Firma Hannes Kübel, die Spritzen und Pumpen herstellte. Damals schon beschäftigte Gotthard Allweiler sich mit dem Gedanken einer Flügelpumpe, die Schöpfer und Eimer ersetzen könnte.

Gotthard Allweilers Verheiratung und erste eigene Pumpenfabrik in Singen a. H. (1860). Im Sommer 1859 folgte Gotthard Allweiler dem Ruf seiner Eltern in die Heimat. Er trat wieder bei seinem alten Meister Widensohler in Dienst und wurde Teilhaber dieser Firma. Am 28. Dezember 1859 ehelichte er Aurelia, die älteste Tochter Widensohlers. Dem glücklichen und langjährigen Ehebund entsprossen insgesamt 13 Kinder.

Am 1. Januar 1860 hatte Gotthard Allweiler das Geschäft seines Schwiegervaters Widensohler übernommen. In einem gemieteten Raum des Gräflich Enzenbergischen Hauses eröffnete er seine erste eigene Pumpenwerkstatt. Das Hauptgewicht legte er auf den Bau von Feuerlöschspritzen. Die erste, 1862 von ihm gebaute Feuerlöschspritze lieferte er um 1500 Gulden an die Gemeinde Singen a. H. Auch aus benachbarten deutschen und schweizerischen Gemeinden erhielt Allweiler Aufträge für Feuer- und Rebspritzen.

Gotthard Allweilers wichtige Erfindung im Jahre 1874: die zweifach wirkende Flügelpumpe, sie übertraf alle seitherigen Konstruktionen an Dauerhaftigkeit und leichter, einfacher Handhabung. Diese Erfindungsleistung war für Allweilers Geschäft ein durchschlagender Erfolg. Jetzt war der rührige Pumpenbauer fest entschlossen, seinen Betrieb zu vergrößern und sein Geschäft weiter auszubauen.

Seit 1876 Pumpenfabrik Gotthard Allweiler in Radolfzell. Da Allweilers Bemühungen um Ausweitung seines aufstrebenden Betriebes in seiner Heimat Singen a. H. aussichtslos waren, wandte er sich an den Gemeinderat der kleinen Stadt Radolfzell am See; hier fand Allweiler günstige Ansiedlungsmöglichkeit. An der Schützenstraße erhielt er einen großen Bauplatz für Betriebsgebäude und Wohnhaus zur Hälfte des üblichen Bodenpreises; außerdem gewährte ihm die Stadtverwaltung großzügig Umlagefreiheit für die Dauer von acht Jahren. Im Winter 1876/77 verlegte Allweiler seinen Wohnsitz und Betrieb nach Radolfzell und gründete mit dem neuen Teilhaber, Gunzenhauser aus Radolfzell, die Offene Handelsgesellschaft (OHG) „Gotthard Allweiler & Cie.“. In jenen entscheidenden Jahren fand Allweiler in seinem späteren Schwiegersohn, dem tüchtigen Schlosser Karl Wolf, einen hervorragenden Mitarbeiter.

In Radolfzell stieg Gotthard Allweilers Unternehmen von einem Handwerksbetrieb zu einem Industriewerk auf. 1877 umfaßte das Fabrikationsprogramm bereits 13 verschiedene Erzeugnisse, darunter 7 Flügelpumpen jeweils anderer Größe und Ausstattung. Nach dem baldigen Tode Gunzenhausers war Gotthard Allweiler alleiniger Besitzer der Pumpenfabrik. 1879 beschäftigte der Betrieb 14 Arbeiter und stellte 330 Pumpen her. 1884 gliederte Allweiler dem Betrieb je eine eigene Eisen- und Metallgießerei und Schreinerei an, führte auch die elektrische Beleuchtung ein und und schaffte eine elektrische Kraftanlage an. In das Jahr 1886 fällt die Gründung der Werksfeuerwehr der Allweiler Pumpenfabrik, der ältesten freiwilligen Feuerwehr eines Industrieunternehmens im Kreis Konstanz. Bald konnte Allweiler sagen: „Der Absatz vermehrte sich derart, daß sich das Geschäft von Jahr zu Jahr vergrößerte und die Arbeiterzahl wuchs.“ 1890 waren es schon 200 Beschäftigte und 18000 Pumpen. Auf in- und ausländischen Ausstellungen, z. B. in Sidney (Australien) schon 1881, erhielten Allweilers Pumpenerzeugnisse hohe und höchste Auszeichnungen.

Als zu Anfang der 1890er Jahre ein spanischer Ingenieur (Abrahamson Roxendorf) eine vierfach wirkende Flügelpumpe erfunden hatte, erkannte Gotthard Allweiler sofort den Wert der Erfindung, und alsbald erwarb er das Patent und das Herstellungsrecht, verbesserte die Pumpe noch und zog sie in das eigene Fabrikationsprogramm ein. Auf der Weltausstellung 1892 in Chicago erzielte Allweiler gleich zwei erste Preise.

Ein fast unbekanntes Zwischenspiel in der Entwicklung von Allweilers Unternehmen sei hier nur so nebenbei eingeflochten.

Beinahe wäre die Pumpenfabrik Allweiler in Radolfzell auch eine Fahrradfabrik geworden. Darüber berichtete Max Wolf, der spätere Prokurist Allweilers, folgendes: „Noch einmal trat der (oben erwähnte) spanische Erfinder mit einer Neukonstruktion an Gotthard Allweiler heran. Diesmal war es aber ein Fahrrad, ausgestattet mit nicht weniger als sieben

Übersetzungen. Nach eingehender praktischer Erprobung — das Versuchsfeld, wenn man so sagen darf, bildete unsere heutige Allweilerstraße — mußte von der serienmäßigen Herstellung Abstand genommen werden, denn mit dieser Fabrikation wäre man zu weit von dem einmal festgelegten Aufgabengebiet abgewichen.“ — Grundlage des Arbeitsprogramms blieb nach wie vor die Herstellung der beiden Allweiler-Patentpumpen. 1895 stieg die Zahl der Beschäftigten auf 400 und die der hergestellten Pumpen auf 36 000.

Gotthard Allweilers soziales Wirken. Was Gotthard Allweiler als Handwerksmeister mit seinen Mitarbeitern gewesen, blieb er auch als Fabrikbesitzer: eine ausgeglichene, edelgesinnte Persönlichkeit, an Willens- und Schaffenskraft allen Arbeitern und Angestellten ein Beispiel und ihnen gegenüber stets aufgeschlossen, verantwortungsbewußt und hilfreich. 1884 entstand auf Grund der Einführung der reichsgesetzlichen Krankenversicherung die „Allweiler-Betriebskrankenkasse“, die dann von der Firma immer wieder mit hohen, freiwilligen Zuwendungen ausgestattet wurde, so daß der Versicherungsschutz auch auf die Familienangehörigen der Belegschaftsmitglieder ausgedehnt werden konnte; und 1886 begann Allweiler mit dem sozialen Wohnungsbau für seine Angestellten und Arbeiter (Allweiler-Siedlung). Im Jahre 1900 waren es schon über 50 Wohnhäuser, die nach 15 Jahren Abzahlung in kleinen Raten Eigenheime der Belegschaftsmitglieder wurden.

Gotthard Allweilers Lebensende — und Ehrungen für ihn. 1895 zwangen Krankheit und Alter den rastlos tätig gewesenenen Fabrikgründer, sich von den Geschäften zurückzuziehen und in den Ruhestand zu treten. Am 16. April 1904, im 70. Altersjahr, starb er in Baden-Baden, wo er Linderung seiner Krankheit suchte. Unter großer Anteilnahme aller Schichten der Einwohnerschaft wurde seine sterbliche Hülle auf dem Radolfzeller Stadtfriedhof beigesetzt. Auf seinem Grabe stehen ein von dem Radolfzeller Bildhauer Schmal kunstvoll geschaffenes Marmordenkmal und davor ein lebensgroßer Engel aus Bronze. Schon zu seinen Lebzeiten waren dem verdienten Wirtschaftspionier durch Staat und Stadt, Verbände und Vereine zahlreiche Ehrungen zuteil geworden; u. a. war er Träger des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub gewesen. Die mitten durch das Werksgelände führende ehemalige Bachstraße erhielt den Namen Allweilerstraße“.

Das ist kurzgefaßt die Lebensgeschichte eines ausgezeichneten Mannes und hochverdienten Bürgers, dessen schöpferischem Wirken die gesamte Wirtschaft, die Land- und Viehwirtschaft, der Gartenbau und Haushalt, Gewerbe und Verkehr und zahlreiche Industrien und nicht zuletzt eine große Zahl Familien, ja die ganze Einwohnerschaft der gewachsenen Stadt Radolfzell samt ihrer Umgebung viel zu verdanken hat. Ehre seinem Andenken!

Gotthard Allweilers Erbe — treu gebüet und — trotz schweren Zeiten — gefördert zu einem deutschen Großunternehmen von Weltruf. Das ist das Verdienst der Nachfahren und Nachfolger der Gründerfamilie Allweiler, begabte Söhne, Schwiegersöhne, Enkel und Ur-enkel, tüchtige Direktoren und Ingenieure, aber auch einer fleißigen und treuen Arbeiter- und Angestelltenschaft des baulich, technisch und sozial von Stufe zu Stufe vorwärts- und aufwärtsgeführten Familienunternehmens. Kurz vor dem ersten Weltkrieg zählte die Fabrik über tausend Beschäftigte und erzeugte jährlich 180 000 Pumpen, die den Namen Allweiler und Radolfzell in alle Welt trugen. Dann kamen schwere Zeiten. Die Stürme der beiden Weltkriege, Revolutionen und Inflationen sind auch am Großwerk Allweiler nicht spurlos vorübergegangen; sie und der große Fabrikbrand von 1932 brachten Stockungen, Rückschläge und Verluste an Menschen und Material. Aber der alte Pioniergeist der Fabrikleitung und -belegschaft hat all diese Tiefpunkte und Nöte überwunden. Seit dem 100-Jahr-Jubiläum von 1960 schreitet das Familienunternehmen ziel- und verantwortungsbewußt voll Hoffnung und Zuversicht in das zweite Jahrhundert seiner Geschichte. Kurz vor dem zweiten Weltkrieg betrug die Zahl der beschäftigten Personen über 1100, heute sind es 900 Arbeiter und Angestellte. In der Zwischenzeit wurde aber im Vergleich zum Jahre 1938 dank der fortschreitenden Rationalisierung und Technisierung die Werks-Leistungstärke mehr als verdoppelt. Heute setzt die Allweiler-Pumpenfabrik AG. 300 verschiedene Erzeugnisse in 70 Ländern der Welt ab.

Heuer, im Hinblick auf die beiden Gedenktage — den 130. Geburtstag und den 60. Todestag des Fabrikgründers — wünschen Stadt und Land dem bodenständigen, mit Heimat und Volk wirtschaftlich und sozial verbundenen Allweiler-Großwerk weiteres Blühen und Gedeihen in einer friedlichen Zukunft.

Josef Zimmermann, Radolfzell